

Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit e.V.

Newsletter – Ausgabe 7 – April 2018

Inhaltsverzeichnis

Hallo liebe Leserinnen und Leser!.....	1
Friedenslauf 2018.....	1
Ein Osterei für Bina Mira.....	2
Arif und die Kleiderkammer.....	3
Wie ich Arif kennenlernte.....	3
Arifs Leben.....	4
Viel Arbeit, wenig Erfolg.....	6
Beitrittserklärung.....	8

Hallo zusammen,

dieses ist die siebte Ausgabe des Newsletters des **Aachener Netzwerks** für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit e.V. .

Hallo liebe Leserinnen und Leser!

Wie helfen wir Geflüchteten? Wie können wir ihnen helfen? Wie sollten wir ihnen helfen?

Keine einfachen Fragen...
und keine einfachen Antworten!

Es gibt den politischen Ansatz: Lass uns die Verhältnisse verbessern. Die Verhältnisse hier, die Verhältnisse in den Herkunftsländern. Einfachere Verfahren, leichter Familiennachzug, weniger Krieg durch weniger Waffen, ...

Langfristig alles richtig, aber es hilft denen nicht, die heute Probleme haben.

Also versuchen wir den Spagat. Und versuchen dann, durch Schilderung dieser Einzelfälle zu zeigen, woran das System krankt. Und wie man trotzdem helfen kann. Nicht immer. Aber oft.

Schon im Juli letzten Jahres haben wir über Arif geschrieben, der Ende 2015 in Aachen ankam. Er ist ein Musterbeispiel dafür, was durch gemeinsames Engagement von Geflüchteten und HelferInnen bewirkt werden kann. Nun

nähert sich sein Asylverfahren endlich dem Ende. Aber lesen Sie selbst...

Nicht immer führt viel Engagement zu positiven Resultaten. Ich erinnere mich an 5 junge Männer, die intensiv betreut wurden, aber dann in den Nahen Osten zurück flogen, als der Vater rief.

Ähnlich ging es mir mit Mohammed, der Hals über Kopf von Aachen zurück nach Bayern ging – und jetzt bei Audi arbeitet.

Es muss ja nicht immer der direkte Weg sein, der zum Erfolg führt.

So wie viele Geflüchtete sucht auch der Vorstand des Netzwerks seinen Weg. Nicht immer einfach. Aber es muss ja nicht immer der einfache Weg sein, ...

Helmut Hardy

Friedenslauf 2018

1918 – Ende des großen Kriegs



Im Gedenkjahr 2014 zur 100. Wiederkehr des Beginns des 1. Weltkriegs starteten wir unseren großen Friedenslauf von Sarajewo nach Aachen. Vier Jahre später erinnern wir in diesem Jahr an dessen Beendigung mit einem Lauf über das Gebiet der heutigen Euregio Maas-Rhein. Die speziell hierzu erarbeitete Route verbindet 12 Stationen, die als besondere Erinnerungsorte an den 1. Weltkrieg im Grenzraum Belgien-Niederlande-Deutschland besondere Bedeutsamkeit besitzen. In einer Dokumentation werden diese zeitnah zum Lauf auf unserer Homepage und in einem Leporello für die teilnehmenden LäuferInnen dargestellt.

Voraussichtliches Datum: der Antikriegstag,
Samstag, 1. September 2018.

Peter Hellmann

Ein Osterei für Bina Mira

Ende März, kurz vor Ostern, kam der Bescheid von Erasmus+. Dank der Kofinanzierung ERASMUS+ durch die Nationalagentur der Deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgiens kann das große Friedenstheaterfestival vom 16. bis 23. September 2018 in der Gründerstadt Tuzla stattfinden. 100 Jugendliche aus 6 europäischen Ländern und deren Begleiter feiern gemeinsam 10 Jahre BINA MIRA und spielen auf der Bühne des Friedens.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Die Resonanz auf diese gute Nachricht war großartig, hier einige Beispiele:

Kristina Culic aus Banja Luka, DIStear: WUNDERBAR!!!

Suada Selimovic aus Bosnien/Herzegowina: Vielen Dank für die gute Info...für Bina Mira

Jasmina Krivošija von der kooperierenden Behindertenassoziation in Tuzla: That is a great news. See you in September in Tuzla.

Susanne Schrader vom Agora Theater in St.Vith/Belgien: YESSS! Ich freue mich sehr!

Jost Mattar von Bina Mira, Aachener Netzwerk: Das ist ja super!

Sebastian Schmidt, Kunsttherapeut aus Aachen und Workshopleiter: Congratulations!!!

Peter Hellmann, Flame for Peace, Aachener Netzwerk: Super, herzlichen Glückwunsch.

Halida, Adnan, Ademir, Gastgeber in Tuzla: In the name of Tuzla Youth Theater we would like to congratulate you on the great score and approval for Bina mira project. We are very happy that Bina mira will have opportunity to celebrate it's 10th birthday here in Tuzla. We will give our best to organise the festival.

Eckhard Debour, rohes theater, Aachen: Das ist tatsächlich ein schönes Ostergeschenk! Prima Elfriede

Dagmar Diebels: Oh! Das freut mich so so sehr!

Wir begrüßen drei neue Partner:



Krystyna Gren (Polen) stellt ihre Schule vor:

Wir sind eine kleine Schule mit 270 Schülern in Pierściec. Unser Dorf ist 13 Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt. Außer den obligatorischen Fächern werden auch die zwei Fremdsprachen Englisch und Deutsch unterrichtet. Nach der Schule nehmen die Schüler an verschiedenen AGs teil. Am liebsten machen sie Sport, Tanzen, Theater oder Basteln. Jedes Jahr wird ein Theaterstück vorgespielt.



Miroslaw Ilic aus Bosnien und Herzegowina: Hauptziel der

„Domkultur“ ist die Entwicklung der kulturellen und künstlerischen Kreativität, die Bereicherung des kulturellen Lebens in Zepce und die Verbindung zu anderen Ländern über die Kultur. Das Leben und Überleben der Kultur hängt unmittelbar mit der jungen Generation zusammen und entsprechend sind die Bemühungen.

Wir nehmen an verschiedenen Projekten und Workshops teil, um Jugendliche durch das Theaterspiel, durch Tanz und Teamarbeit mit der Gemeinschaft und untereinander zu verbinden. Das Ziel ist eine tolerantere und glücklichere Gemeinschaft.



Cristina Drescan (Rumänien) meint:

Unser Gymnasium, Liceul Tehnologic Lucian Blaga aus Reghin, Rumänien, hat zwei Abteilungen: eine rumänische und eine ungarische, d.h. dass fast alle Fächer in entweder der einen oder anderen Sprache unterrichtet werden. Das kommt daher, dass Reghin eine multiethnische und -kulturelle Stadt ist, wo Rumänen, Ungarn, Deutsche (Siebenbürgensachsen) und Roma zusammenleben und -arbeiten. Wir sind auch deswegen an dem Bina Mira-Projekt sehr interessiert, da wir es wichtig finden, stereotypes Denken abzubauen und stereotypisches Verhalten zu vermeiden.

Arif und die Kleiderkammer



Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle Ende 2015 leitete ich, Richard Schmitt, den Einsatz der Ehrenamtler in der Erstaufnahmeeinrichtung in der Körner-Kaserne. Neben der Essensausgabe, der ersten Sprachausbildung und der Kinderbetreuung war ein Schwerpunkt die Ausstattung der Flüchtlinge mit Bekleidung.

Dazu wurde in mehreren Kellerräumen eine Kleiderkammer eingerichtet. Die größte Herausforderung war eine geeignete Person zur Leitung der Kleiderkammer zu finden. In diesem Zusammenhang lernte ich Arif kennen.



Er war in der Turnhalle der Grundschule Drimborn untergebracht und hatte rasch Kontakt zu Heike Heinen und Marga Meier aufgenommen. Auf der Suche nach einer Aufgabe wurde er auf unsere Kleiderkammer hingewiesen. Als ausgebildeter Schneider war er die ideale Besetzung für diese Aufgabe. Hilfreich war auch, dass er sich mit einem großen Teil der Bewohner in ihrer Muttersprache verständigen konnte.

Rasch hatte er sich erste Grundlagen der deutschen Sprache angeeignet, sodass ich mich gut mit ihm verständigen konnte.

Viele Stunden und Tage verbrachte er in der Kleiderkammer, sortierte Kleidung, bereitete die Ausgabe vor und leitete diese. Sein ausgeprägtes kommunikatives Verhalten und seine Persönlichkeit verschafften ihm rasch den Respekt der ehrenamtlichen Helfer und der Bewohner der Unterkunft.

Ausgestattet mit einer Nähmaschine reparierte er Kleidung und passte bei Bedarf Hemden und Hosen an die Bedürfnisse der Kunden an.

Ich war und bin sehr beeindruckt von seiner hohen Leistungsbereitschaft und seinem unglaublichen Einsatz. Arif wollte und will sich mit allen Kräften in sein neues Umfeld integrieren und anderen Geflüchteten bei ihrem schweren Weg der Integration helfen.

Durch den Kontakt mit Marga Meier ist es rasch gelungen eine kleine Wohnung für Arif zu finden. Aus dem Möbelpool konnte diese Wohnung ausgestattet werden und Arif konnte nun ein selbstbestimmtes Leben beginnen.

Arif ist ein beeindruckendes Beispiel für eine rasche und gelungene Integration eines Geflüchteten. Ich wünsche ihm weiterhin alles Gute auf diesem Weg.

Richard Schmitt

Wie ich Arif kennenlernte...

Arif kenne ich, Helmut Hardy, persönlich schon seit 2015, als er noch in der Turnhalle Drimbornstraße lebt und später die Kleiderkammer der Körner-Kaserne 'unter sich hatte'. Damals sind wir mit unserem Lauftreff zu den beiden Unterkünften gelaufen und haben die Bewohner eingeladen, mitzulaufen.

So kam dann auch das "Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit e.V.", wo ich mittlerweile Kassenwart bin, ins Spiel. Im Rundbrief des Netzwerks vom Juli 2017 hat Heike Heinen Arif als positives wie negatives Beispiel zitiert. Positiv z.B. bezüglich seines Engagements bei den Stadtspaziergängen, wo er als Übersetzer dabei war. Negativ z.B., weil er als Afghane nie einen Deutschkurs bekommen hat.

Trotzdem hat er sehr schnell Deutsch gelernt und war auch bei 'meinen' Treffen 'Deutsch sprechen' (siehe Rundbrief vom Mai 2017) oft dabei - rührig, wie man ihn kennt.

Zusammen haben wir seine Geschichte aufgeschrieben:

Arifs Leben

Mein Name ist Arif Hussain Naurozi. Geboren bin ich 1993 in Afghanistan. Ich hatte Kinderlähmung und konnte deshalb nicht laufen und war sehr schwach. Zur Schule konnte ich deshalb auch nicht. 2001 wurde die Krankheit diagnostiziert, aber nicht behandelt. Kurz danach ist meine Familie mit mir vor den Taliban nach Pakistan geflüchtet. In einem Flüchtlingslager habe ich 5 Jahre die Schule besucht und als Teppichknüpfer gearbeitet. 2004 hat meine Schwester geheiratet. 2007 bzw. 2010 sind meine Eltern an Hepatitis C gestorben. Von 2011 bis 2014 habe ich als Schneider im Iran gearbeitet. Da ich illegal dort war, konnte ich den Keller, in dem ich gewohnt und gearbeitet habe, kaum verlassen. Im Herbst 2015 habe ich meine Flucht fortgesetzt und bin nach 6 Wochen Ende Oktober in Deutschland angekommen. Über München, Trier (dort fand die Registrierung statt), Dortmund und Unna, wo ich teilweise 2 bis 3 Wochen war, wurde ich schließlich nach Aachen geschickt, wo ich Anfang Dezember angekommen bin.



Arif und sein Vermieter, Herr Bachmann

Mit 50 anderen Geflüchteten aus aller Herren Länder lebte ich 40 Tage in der Turnhalle

Drimbornstraße, wo ich Helmut Hardy, Heike Heinen und Martin Obrikat kennenlernte.

Über Heike Heinen habe ich Richard Schmitt kennen gelernt. Da ich mehrere Sprachen (Hazaragi, Englisch, Urdu, Hindi und Persisch) konnte, hat er mir einen Job in der Kleiderkammer der Körner-Kaserne angeboten, den ich am 5. Januar angetreten habe.

Mitte Januar 2016 wurde ich in die ehemalige Hauptschule Franzstraße verlegt. Einen Monat später wurde mir über Richard Schmitt und Marga Meier eine Wohnung in der Lousbergstraße angeboten, wo ich seitdem wohne.

Parallel zu meiner Arbeit in der Kleiderkammer half ich mit vielen anderen Geflüchteten als (inoffizieller) Übersetzer bei den Behörden. Zuerst übersetzte ich auf Englisch, aber nach und nach immer öfter auf Deutsch. Da ich nie einen Deutschkurs genehmigt bekommen habe, musste ich mir alles selbst erarbeiten.

Heike Heinen half ich als Dolmetscher bei ihren Stadtspaziergängen, z.B. im Stadttheater, in mehreren Museen, bei Nobis, bei Deubner, an der TH, ... sowie bei den Terminen in der Barockfabrik.

Mittlerweile war die Kleiderkammer in der Körner-Kaserne geschlossen worden und ich suchte einen neuen Job. Als Schneider am Theater, als Übersetzer im Centre Charlemagne oder ein Praktikum in einem zahntechnischen Labor? Ich entschied mich für das Labor, weil ich da hoffentlich eine Ausbildung zum Zahntechniker machen können würde – die ich tatsächlich, nach einer zusätzlich 10monatigen Einstiegsqualifikation, im August 2017 anfangen konnte.

Nicht so gut lief es mit der Anerkennung als Flüchtling.

Meine Registrierung als Asylsuchender war schon im Oktober 2015 in Trier, aber bis zu meiner ersten Anhörung beim BAMF dauerte es fast ein Jahr. Im Oktober 2016 war ich deshalb in Bielefeld, ein halbes Jahr später zur zweiten

Anhörung in Bonn. Ralf Commer war mit, denn ich wollte ungern alleine da hin.

Zwei Monate später kam der ablehnende Bescheid: „Bitte verlassen Sie Deutschland in den nächsten 4 Wochen.“ Ich war sehr enttäuscht und verzweifelt. Was würde jetzt passieren?

Mit Hilfe von Ali Ismailovski von Cafe Zuflucht reichte ich Klage ein – dazu braucht man keinen Anwalt. Der Anwalt, der mich beim Prozess vertreten sollte, legte kurz vorher sein Mandat nieder, nachdem der Antrag auf Prozesskostenhilfe abgelehnt wurde.

Mit Hilfe von Birgit Leismann fand ich kurzfristig eine neue Rechtsanwältin, die mich am 24. November 2017 beim Verwaltungsgericht Aachen vertrat. Zu meiner Unterstützung waren Frank Busse, Hans-Peter Claasen, Ralf Commer, Heike Heinen, mein Chef Stefan Jodat, Birgit und Hans Leismann, Marga Meier, Ly Wieser sowie der WDR da. Bestimmt habe ich noch ein paar Leute vergessen.

Die Richterin bat mich, von meinem Leben in Afghanistan, Pakistan und den Gründen unserer Flucht zu erzählen. Ich erzählte alles in Dari und ein Dolmetscher übersetzte alles in Deutsch. Auch von der Kinderlähmung habe ich erzählt und dass sie in Afghanistan nicht behandelt wurde.

Am 6. Dezember bekam ich das Urteil: Als Flüchtling wurde ich nicht anerkannt, aber wegen der Kinderlähmung wurde ein Abschiebestopp verhängt.

Nach dem Prozess gaben Heike und ich noch ein Interview, das abends im Fernsehen gesendet wurde.

Nun, über 3 Monate später, fehlt noch der Bescheid vom BAMF, der dieses Urteil bestätigt. Wenn ich den habe, kann ich zum Ausländeramt gehen und die Aufenthaltsgestattung beantragen.

Nach dem Prozess wurden Spenden für die Rechnung meiner Rechtsanwältin gesammelt, denn von meinem Gehalt als Auszubildender hätte ich es nicht bezahlen können. Viele Leute haben kleinere und größere Beträge für mich gespendet. Ich weiß nicht genau wer und wie viel. Mir wurde aber gesagt, dass ich manche schon seit über 2 Jahren kenne. Ein paar sind aus dem Chor, in dem ich singe. Manche aus der ‚Deutsch sprechen‘-Gruppe von Helmut.

Es ist gut, wenn man Freunde hat.

*Erzählt von Arif Hussain Naurozi,
aufgeschrieben von Helmut Hardy*



Viel Arbeit, wenig Erfolg



Dies ist die Geschichte von Mohammed. Eine Geschichte von vielen. Denn jedeR Geflüchtete hat seine bzw. ihre ganz eigene Geschichte. Mohammed kam im Herbst 2015 mit der großen Flüchtlingswelle nach Deutschland. Schon im Dezember 2015 wurde er als Flüchtling anerkannt und war dadurch freizügig, durfte also wohnen, wo er wollte. Anfang September kam Mohammed zusammen mit einem Freund von Bayern nach Aachen. Sein Freund wurde auch als Flüchtling anerkannt, aber erst im April 2016, und durfte deshalb das Bundesland nicht ohne Genehmigung dauerhaft verlassen. Die beiden wollten aber zusammen nach Aachen. Es gab dort Verwandte und dort sei es gut. Man bekommt die Genehmigung zum Umzug, wenn man anderswo eine Arbeit hat. Deshalb unterschrieben die beiden einen Arbeitsvertrag für 3 Monate bei einer Zeitarbeitsfirma, 11.9. - 15.12.2017.

Durch den Umzug gibt es natürlich kein Geld mehr vom Jobcenter in Roth. Die Zeitarbeitsfirma zahlt aber erst am 15. des Folgemonats. Es gab also erst Mitte Oktober ein Gehalt für 15 Arbeitstage, von dem Mohammed 2,5 Monate (vom 1.9. - 15.10.) leben musste – was ihm auch nicht so klar war.

Drei Monate harte Arbeit im Lager: Weihnachts-Schokolade hin und her schieben. Früh aufstehen, zu einem Parkplatz, von dort mit dem Firmenbus zum Einsatz in Alsdorf, abends entsprechend zurück.

Die Zeitarbeitsfirma arbeitete mit harten Bandagen: Es gab nicht beliebig Urlaub, unentschuldigtes Fehlen führte sofort zur Abmahnung, Ausfallzeiten wurden nur mit ärztlichem Attest bezahlt. Termin beim Ausländeramt? Vor der Arbeit haben sie noch zu, abends haben sie wieder zu – also Urlaub. Zu krank, um zum Arzt zu gehen? Oder vergessen? Kein Attest, also kein Geld – und eine Abmahnung.

Sie wohnten bei einem Verwandten, mussten keine Miete zahlen und hatten wenig Zeit, Geld auszugeben. Sie kamen über die Runden, aber es blieb auch nicht viel übrig.

So waren sie nicht zu traurig, als die Saisonarbeit zu Ende war. Sie wollten weiter Deutsch lernen und einen Ausbildungsplatz suchen. Oder sogar studieren? Immerhin hatte Mohammed in Syrien schon 3 Jahre Informatik studiert. Er hatte sein Abitur in Syrien an einer beruflichen Schule gemacht. In Deutschland werden aber lediglich das literarische sowie das naturwissenschaftliche Abitur als Fachhochschul- bzw. Hochschulreife anerkannt. Für die Anerkennung der Hochschulreife ist die Bezirksregierung in Düsseldorf zuständig, für die Anerkennung als mittlerer allgemeinbildender Schulabschluss (Realschulabschluss) die Bezirksregierung in Köln. Wieder etwas gelernt. Noch schnell das Zeugnis übersetzen lassen (von einem vom Oberlandesgericht ermächtigten/vereidigten Übersetzer/Dolmetscher), schon geht die Post ab und es heißt warten.

Okay, studieren geht nicht. Also eine Ausbildung im IT-Bereich? Sollte in Aachen doch zu finden sein. Die Antwort einer der angeschriebenen Firmen war: „Dieses Jahr hat ein syrischer Flüchtling seine Ausbildung als MatSe bei uns begonnen. ... Leider muss ich Ihnen aber mitteilen, dass in unserem Geschäftsbereich dieses und nächstes Jahr keine Praktikums- und Ausbildungsstelle mehr vakant ist.“

Parallel meldete sich Mohammed beim Jobcenter. Wie immer hat man dort mit zwei Abteilungen zu tun. Die eine, das Fallmanagement, kümmert sich um Ausbildung und Arbeit, die andere ums Geld (Leistungen).

Mohammed hatte an der Berufsschule in Roth ordentlich Deutsch gelernt (B1). Kurz vor Weihnachten musste er trotzdem einen Sprachtest an der Sprachenakademie machen. Den hat er bestanden und bekam daraufhin vom Jobcenter einen Berechtigungsschein für

einen B2-Kurs, der dann am 8. Januar begann. Super, alles im Lot.

Und wie sah es auf der anderen Seite, die der Leistungen, aus?

Ein schöner Begriff traf Mohammed und seinen Freund besonders hart: das Zuflussprinzip.

In dem Monat, wo Mohammed sein Gehalt bekommt, wird es auf seine Sozialleistungen angerechnet. Da er im Dezember sein Gehalt für November bekam, konnte er dort kein Geld vom Jobcenter erwarten. Und da er Mitte Januar sein Gehalt für 11 Arbeitstage im Dezember bekam, bekam er auch für Januar nichts.

Dumm gelaufen. Das hätte man sicher anders angefangen, wenn man das vorher gewusst hätte.

Aber vor dem Geld stehen noch zahlreiche Briefe und Formulare: Arbeitsvertrag, Gehaltsabrechnungen, Kontoauszüge. Okay, aber wieso ein Kündigungsschreiben bei einem befristeten Arbeitsvertrag?

<p>Betreff: Antrag auf Kindergeld (KG1) mit Anlage(n) Kind</p> <p>Formular-ID: 3D9404EE</p> <p>Sehr geehrte Damen und Herren,</p> <p>beiliegend reiche ich folgende Unterlagen und Nachweise vollständig ausgefüllt und unterschrieben ein: Online ausgefüllte Vordrucke:</p> <ul style="list-style-type: none">- Antrag auf Kindergeld (KG1) mit Anlage(n) Kind <p>Sonstige Vordrucke und Nachweise:</p> <ul style="list-style-type: none">- Aktueller Aufenthaltstitel des Antragstellers in Kopie- Mitteilung über ein Kind ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz (KG11a)- Erklärung zur Haushaltszugehörigkeit (V04)
--

Ein Antrag über 11 Seiten, plus Anlagen – wozu?

Wieso soll er einen Kindergeldantrag stellen? Nach einigen eMails und Telefonaten bekamen wir raus, dass nicht er, sondern nur seine Eltern einen Kindergeldantrag stellen dürfen. Die Eltern lebten noch in Bayern, konnten kaum Deutsch und die Betreuerin war im Urlaub. Okay, also füllten wir den Antrag aus, Mohammed nahm ihn zum Unterschreiben mit zu seinen Eltern – jetzt fehlte nur noch ein Formular, das von Aachener Jobcenter ausgefüllt werden musste und welches wir mehrfach anforderten. Schließlich wechselte der Sachbearbeiter in eine Sachbearbeiterin, wir bekamen das ausgefüllte Formular und konnten den Antrag gen Süden schicken - und

schon nach 3 Tagen kam die Antwort von der Familienkasse in Nürnberg:

„Ihr Antrag wird abgelehnt. ... Eine Berücksichtigung eines arbeitssuchenden Kindes ist nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres möglich.“ Mohammed wurde im gleichen Monat 23. Warum also mussten wir diesen Antrag stellen???

<p>in Ihrer Kindergeldangelegenheit ergeht folgende Entscheidung:</p> <p>1.: Ihr Antrag auf Kindergeld vom 30.01.2018 für das Kind [REDACTED], geboren am [REDACTED].1995, wird ab dem Monat Dezember 2017 abgelehnt.</p> <p>Begründung:</p> <p>Zu 1.: Kind</p> <p>Kinder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, können nur bei Vorliegen der Anspruchsvoraussetzungen des § 32 Abs. 4 EStG berücksichtigt werden. Ihr Kind [REDACTED] kann jedoch nicht bzw. nicht mehr berücksichtigt werden, weil diese besonderen Anspruchsvoraussetzungen nicht erfüllt sind.</p> <p>Eine Berücksichtigung eines arbeitssuchenden Kindes ist nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres möglich (§ 32 Abs. 4 S. 1 Nr. 1 EStG). Ihr Kind Mhd Nedal hat aber das 21. Lebensjahr bereits vollendet. Etwaige Verlängerungstatbestände (Ableistung Grundwehr- bzw. Zivildienst) liegen nicht vor bzw. wurden nicht nachgewiesen.</p>
--

Wieso braucht die Leistungsabteilung einen Nachweis, dass Mohammed einen Termin beim Fallmanagement wahrgenommen hat? Haben die keinen Computer, wo man das sehen kann?

Schließlich wollte die Leistungsabteilung noch wissen, warum Mohammed nicht mehr bei seinen Eltern wohnt – zwei Monate nach der Antragstellung.

Mohammeds Vater hatte in Bayern einen schweren Unfall, weshalb Mohammed ihn mehrfach besuchte und am 23. Februar schließlich endgültig zurück nach Bayern zog... womit der Fall für mich ein plötzliches Ende fand.

Helmut Hardy

Beitrittserklärung

Antrag auf Mitgliedschaft im
„Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe
und interkulturelle Friedensarbeit e. V.“

Hiermit beantrage(n) ich (wir) meine (unsere)
Mitgliedschaft im „Aachener Netzwerk für
humanitäre Hilfe und interkulturelle
Friedensarbeit e. V.“!

Mit meiner (unserer) Mitgliedschaft erkläre(n)
ich (wir) die Satzung des oben genannten
Vereins als für mich (uns) verbindlich!

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

Im Falle einer finanziellen Unterstützung
überweise(n) ich (wir) den entsprechenden
Betrag auf das Konto
IBAN DE21 3905 0000 0000 3170 08,
BIC AACSD33XXX bei der SK Aachen.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Diesen **Newsletter** erhalten alle Mitglieder und
Abonnenten.

Wir freuen uns über jeden und jede, der/die
Interesse an unserem Newsletter hat!

Wer also jemanden kennt, der/die sich für
unsere Arbeit interessiert:

eine E-Mail an Helmut.Hardy@web.de reicht.
Wer den Newsletter nicht mehr erhalten
möchte, schicke einfach eine formlose E-Mail
an Helmut.Hardy@web.de.

Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und
interkulturelle Friedensarbeit e.V.

<http://www.Aachener-Netzwerk.de>

c/o Helmut Hardy

Im Grüntal 18a

52066 Aachen

Tel +49 241 970138

Das Aachener Netzwerk ist gemeinnützig und
Spenden sind deshalb steuerlich absetzbar.
Unser **Spendenkonto** ist:

Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe und
interkulturelle Friedensarbeit e.V.

Sparkasse Aachen

IBAN DE21 3905 0000 0000 3170 08

BIC AACSD33XXX